



Dokumentation
Gesundheitskonferenz 2019
„Bürger*innen und Politik im Dialog“

24. Oktober 2019
18:00 Uhr bis 21:30 Uhr

Neue Oberschule Gröpelingen

Inhalt

Ablauf der Gesundheitskonferenz	2
1. Begrüßung	3
2. Interview mit der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, Frau Bernhard (DIE LINKE), zu den Gesundheitszielen für Bremen	4
3. „Flipchart Galerie“	6
4. Vorträge	8
5. Diskussion	9
6. Verabschiedung	11
7. Zusammenfassung	12
8. Ausblick	13
9. Aus der Presse	14
10. Impressum	15

Ablauf der Gesundheitskonferenz

Begrüßung – durch:

- Frau Martina Semmler, Schulleiterin und Mitglied im Steuerkreis Bremer WeGe
- Frau Stefanie Höfer, Projektleitung Bremer WeGe, Leiterin ReBUZ West
- Herrn Jens Juncker, Mitglied im Steuerkreis Bremer WeGe, finanzierende Krankenkasse – DAK Gesundheit
- Herrn Detlef Kuhn, externe Projektleitung ZAGG GmbH, Moderator
- Christian Radke, Stellvertr. Schulleiter, Erwartungsabfrage (Mentimeter)

Interview mit Frau Senatorin Claudia Bernhard (DIE LINKE) zu Gesundheitszielen für Bremen

„Flipchart-Galerie“

Vorträge:

- **„Kommunale Gesundheit mit dem Schwerpunkt Kindergesundheit in Delmenhorst“** von Frau Dr. Antje Hebestreit, Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie, BIPS GmbH
- **„good practice - Delmenhorst“** von Herrn Dr. Johann Böhm, Delmenhorster Institut für Gesundheitsförderung (DIG)

Diskussion mit der Senatorin zu den Herausforderungen, Konflikten und Chancen im Stadtteil/in Bremen

Verabschiedung – durch:

- Frau Senatorin Bernhard, Herrn Kuhn, Frau Semmler, Frau Höfer und Herrn Juncker
- Feedback: Mentimeterabfrage durch Herrn Radke, stellvertr. Schulleiter



Stefanie Höfer, Foto Thomas Kieckbusch

1. Begrüßung

Frau Semmler, die Schulleiterin der Neuen Oberschule Gröpelingen, begrüßte alle Teilnehmenden und stellte die Sinnhaftigkeit der Beteiligung an der Konferenz aus der Perspektive der Schule dar.

Danach wurde eine Befragung mit dem Programm Mentimeter durchgeführt.

„Was sind Ihre Erwartungen an die Gesundheitskonferenz?“

Im Anschluss stellte sich Frau Höfer als Projektleiterin der Bremer WeGe vor und erklärte, wieso die Gesundheitskonferenz für ihre Einrichtung - das ReBUZ-West - von Bedeutung ist. Ihr folgte Herr Juncker von der DAK Gesundheit, der die Perspektive der finanzierenden Krankenkasse für das laufende Projekt vertrat und diese Perspektive begründete. Der Moderator Herr Kuhn vom ZAGG leitete dann über in die Erfahrungen mit kommunalen Projekten und begrüßte die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, Frau Bernhard (DIE LINKE), die sich ebenfalls kurz vorstellte.



Senatorin Claudia Bernhard, Detlef Kuhn, Foto Thomas Kieckbusch

2. Interview mit Frau Bernhard, Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, zu den Gesundheitszielen für Bremen

Die Senatorin Frau Bernhard (DIE LINKE) nahm Stellung zu dem Thema der Konferenz, mit besonderem Bezug zum Stadtteil und beantwortete die Fragen von Herrn Kuhn und dem Publikum.

Die Fragen behandelten Themen verschiedener Bereiche, angesprochen wurde der Zusammenhang von Armut und Gesundheit, die teils prekäre Lage von alleinerziehenden Müttern, Frauen und Kindern insgesamt im Stadtteil sowie die Bürger*innenbeteiligung und Vernetzung untereinander. Auch die allgemeine Projektfinanzierung und der Stellenwert der Prävention und Gesundheitsförderung in der Politik in Bremen spielten eine wichtige Rolle.

Im Gespräch wurde deutlich, wie Verbesserungen und positive Veränderungen in Zukunft in Bremen und speziell im Stadtteil vor Ort erfolgen können. Die Senatorin betonte, dass Initiativen oft von „unten nach oben“ verlaufen und in Prozessen ausgehandelt werden müssen. Sie forderte dazu auf, dass für Projekte und Initiativen Verantwortung übernommen werden muss. Nicht nur Vertreter*innen der Politik haben hier eine Verantwortlichkeit, sondern auch die Bürger*innen müssten das Neuentstandene pflegen und erhalten sowie auf Missstände immer wieder aufmerksam machen, um den Druck auf die Politik zu erhöhen: „Bleiben Sie zäh und radikal und unerbittlich, nerven Sie uns!“, lautete dabei ihre Parole.

Des Weiteren machte die Senatorin darauf aufmerksam, dort anzuknüpfen, wo es bereits erfolgreiche Initiativen und Projekte gibt und diese weiter auszubauen. Sie stellte aber auch fest, dass die finanzielle Ausstattung von Projekten der Gesundheitsförderung häufig noch nicht ausreichend sei und der Stellenwert von Gesundheit im Allgemeinen in der Politik noch

nicht die Aufmerksamkeit erhält, die das Thema verdient. „...Interdisziplinarität und ressortübergreifendes Zusammenarbeiten (sind) das A und O...“

Daran anschließend sprach die Senatorin über die Frauen- und Familiengesundheit. Die Senatorin, die sich selbst als „Urfeministin“ bezeichnete, stellte fest, es gebe „...so viele Ressourcen, die eigentlich nicht zum Tragen kommen“ und besonders das Thema der gesunden Ernährung fand sie sehr relevant für einen gesunden Start ins Leben. Sie möchte sich die Ernährung in den Kitas, Schulen sowie in den Krankenhäusern genauer anschauen und „qualitativ gutes Essen“ anbieten. Dabei spielte für sie auch die „soziale Frage“ eine zentrale Rolle, womit sie wieder auf den Zusammenhang von Armut und Gesundheit hinwies.

Aus dem Publikum kam von Frau Wagner, der Referentin für Ganztagsangebote/Ganztagschulen und Quartiersbildungszentren (QBZ), die dringliche Bitte, eine/einen Ernährungsreferent*in im Setting von Bildungseinrichtungen zu installieren. Die Senatorin verwies darauf, dass sie aktuell nur eine „flankierende Zuständigkeit“ für das Thema Ernährung innehat. Das Thema sei ihr aber sehr wichtig und sie sagte zu, dem Hinweis nachzugehen und ihn weiterzuleiten.

Dass beim Thema der Gesundheitsförderung viele verschiedene Bereiche miteinander zusammenhängen, wurde im weiteren Interviewverlauf deutlich.

Als weitere wichtige Baustelle der Gesundheitspolitik für den Stadtteil wurde das Thema der Gesundheitszentren vom Moderator aufgegriffen. Frau Bernhard sieht die Dringlichkeit, sich damit in der neuen Legislaturperiode zu befassen und möchte damit auch die Quartiersbildung voranbringen. Anmerkungen aus dem Publikum stimmten insofern mit ihr überein, dass die Wichtigkeit von Gesundheitszentren hervorgehoben wurde. Nur so kann z. B. sowohl die Problematik der Hebammenversorgung als auch die Vernetzung verschiedener Fachrichtungen (Stichworte wie ganzheitlicher Ansatz und mentale Gesundheit fielen dabei) einen höheren Stellenwert erhalten und die Versorgung in Gröpelingen wieder gestärkt werden. Von Frau Wulff vom Stadtteilbeirat Gröpelingen der SPD und von der Bürgerinitiative Oslebshausen wurde gefordert, sich doch zeitnah mit der Senatorin zu dieser Thematik zusammzusetzen, um weitere Schritte zu planen. „Das machen wir relativ kurzfristig mit einem Termin, das kann ich auf jeden Fall zusagen“, kommentierte die Senatorin dies.

Frau Bernhard stellte den kommunalen Ansatz an dieser Stelle besonders heraus, die Zusammenarbeit mit den Stadtteilgremien erscheint ihr sehr zentral für die gelungene Umsetzung. Sie sagte, dass sie und ihr Team gerade versuchen, herauszufinden, welche Akteur*innen es bereits vor Ort gibt und wie die Politik dort sinnvoll anknüpfen kann.

Zum Stichwort des kommunalen Wirkens in Gröpelingen mahnte Herr Winge von der ambulanten Suchthilfe an, wie einschneidende Kürzungen von 30 % in den letzten Jahren praktisch dazu geführt haben, dass seine Arbeit mit der Suchthilfe in Gröpelingen stark gefährdet ist. Die Senatorin erklärte, sie will versuchen Erhöhungen für Projekte wie dieses zu erreichen, aber versprechen könne sie dies aktuell noch nicht.

Sie plädierte abschließend dafür, „Gesundheitsförderung und -prävention“ ins Zentrum politischen Handelns zu rücken. „Was zahlen wir denn drauf, wenn die nicht funktionieren? Das ist ja immer diese kurzsichtige politische Haltung.“ Alle müssen in einem Boot sitzen, auch zusammen mit den Krankenkassen und kassenärztlichen Vereinigungen will sie verstärkt zusammenarbeiten. Sie warb dafür, dass die Bürger*innen ihr Vorschläge und Anregungen für ihre konkrete Politik liefern sollen. Dabei sprach sie konkret auch das ReBUZ und weitere kommunale Projekte an und wünscht sich eine Auflistung der dringendsten Anliegen, damit sie diese zeitnah als Argumentationsgrundlage bei den politischen Parteifreund*innen und anderen Ressorts vorlegen kann, um den dringend benötigten Handlungsdruck zu erzeugen.



Konferenzraum mit Gästen und Flipcharts an den Wänden, Foto Thomas Kieckbusch

3. „Flipchart Galerie“

Eine thematische Zusammenführung von Koalitionsvertrag und Landesgesundheitsbericht Bremen 2019

Als Anregung für einen fruchtbaren Austausch untereinander und im Dialog mit der Senatorin wurden die Inhalte des neuen Koalitionsvertrags mit dem Landesgesundheitsbericht für Bremen von 2019 abgeglichen und zentrale Themen der Gesundheitsförderung und Prävention herausgefiltert. Diese wurden zur Information für die Diskussion auf Flipcharts dargestellt und lieferten Anknüpfungspunkte für einen interessanten Dialog mit allen Beteiligten.

Gesundheit und Armut

In Bremen/Bremerhaven ist die Armutsquote besonders hoch und verfestigt! Was bedeutet gesundheitliche Chancengleichheit in diesem Zusammenhang? Welche Ursachen sind bereits identifiziert, welche Vereinbarungen und Realisierungen bestehen und wo gibt es Anknüpfungsmöglichkeiten?

Gestaltung gesunder Lebenswelten

Die Lebensverhältnisse im Stadtteil sollen gesundheitsförderlicher gestaltet werden. Dazu sind kommunale Ansätze zentral, da diese in der jeweiligen Lebenswelt verankert sind. Hierzu zählen die Kita, die Schule, der Betrieb und die Pflege. Kommunale Projekte wie „Bremer WeGe“ können hierfür Vorbild sein.

Kommunale, dezentrale Zentren für Gesundheitsförderung schaffen

Für die Gestaltung gesunder Lebensverhältnisse und die Schaffung von Zentren für die Gesundheitsförderung ist die Zusammenarbeit und Vernetzung in der Kommune von einzelnen Akteur*innen zentral. Dazu zählen z.B. Einrichtungen wie das ReBUZ, Vereine, Krankenkassen wie die DAK Gesundheit oder externe Dienstleister wie das ZAGG.

Integrierte Gesundheitszentren in den Stadtteilen

Da der Bremer Westen einen besonders hohen Bedarf an verbesserter Versorgung aufweist, sind interdisziplinäre Teams, die sich ressortübergreifend austauschen und integrierte Gesundheitszentren vor Ort anbieten, essentiell: „Vom ReBUZ bis zum Kinderarzt“

Problemlagen von Familien erfassen

Nur durch eine gute Vernetzung in den Stadtteilen können Problemlagen von Familien erfasst und präventiv bearbeitet werden. Präventionsketten und Bildungsangebote sind hierfür wichtig.

Gesundheitsbelastungen von Frauen in prekären Lebenslagen

Bei der Erfassung von Problemlagen in Familien werden die Gesundheitsbelastungen von Frauen deutlich. Besonders in prekären Lebenslagen erkranken diese häufiger (z. B. an Krebs), und somit ist eine geschlechtersensible Politik im Bereich der Gesundheit zwingend für die Gesundheitsförderung.

Stärkung der frühen Hilfen

Besonders für Frauen und Familien in prekären Lebensverhältnissen sind frühe Hilfen für die Entlastung und die Gesundheitsförderung der Kinder essentiell. Die Gesundheit beginnt in der Schwangerschaft, sodass zielgruppengerechte und niedrigschwellige Angebote gefördert werden müssen.

Health in all policies

In Gröpelingen ist die Lebenserwartung um bis zu 7 Jahre niedriger als in gutsituierten Stadtteilen! Daher ist „Health in all policies“ ein notwendiger Ansatz, um Gesundheit allübergreifend zu verstehen und dementsprechend verhältnisbezogen gesundheitsförderlich politisch zu agieren. Die Gesundheitskonferenz kann dazu einen wichtigen Beitrag liefern und Vernetzung untereinander fördern.

Download zum Landesgesundheitsbericht Bremen 2019

<https://bit.ly/31QlZrd>

Download zum Koalitionsvertrag 2019-2023

<https://bit.ly/3bq4qKF>

4. Vorträge



Kommunale Gesundheit mit dem Schwerpunkt Kindergesundheit in Delmenhorst

Frau Dr. Antje Hebestreit, Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie, BIPS GmbH

In dem Vortrag von Frau Dr. Hebestreit wurden aktuelle, europa- und bundesweite Daten zur Kindergesundheit vorgestellt, die besonders mit der Brücke zum zweiten Vortrag eine hervorragende Basis für die praktische Präventionsarbeit bzw. die Gesundheitsförderung in der Kommune lieferten.

Es wurden nicht nur diese wichtigen, übergeordneten Studien und Daten präsentiert, sondern es gab gezielt Hinweise zur Situation in Bremen. Diese wissenschaftlichen Grundlagen wurden darüber hinaus auch mit konkreten Hinweisen und Aufforderungen zu den praktischen Notwendigkeiten und Maßnahmen verknüpft.



good practice - Delmenhorst

Herr Dr. Johann Böhmann, Delmenhorster Institut für Gesundheitsförderung (DIG)

Der Vortrag von Herrn Dr. Böhmann setzte genau an den vorab vor-gestellten Studien und Daten an. Die fachlichen und inhaltlichen Aspekte wurde sehr nachvollziehbar und pragmatisch am Beispiel Delmenhorst veranschaulicht.

Diese Schilderungen der praktischen Arbeit veranschaulichten im wahrsten Sinne des Wortes good practice-Beispiele. Erfreulicherweise wurden aber nicht nur „Erfolgsgeschichten“ berichtet, sondern sinnvollerweise ebenso Hemmnisse und Stolpersteine erwähnt.

Download

Beide Vorträge finden Sie auf www.bremer-westen-gesund.de.

Fotos Thomas Kieckbusch

5. Diskussion zu den Herausforderungen, Konflikten und Chancen im Stadtteil

Im Anschluss an die informativen Vorträge entwickelte sich eine lebhaft Diskussions. Einzelne, verbesserungswürdige Beispiele, aber auch übergreifende Problemlagen wurden benannt und besonders die gute Gelegenheit, mit der Senatorin in den Dialog zu treten, wurde dankbar und engagiert angenommen.

Herr Dr. Böhmann, der seine vielfältigen Erfahrungen aus der Praxis einbrachte, gab den Startschuss für eine interessante Diskussion. Sein Eingangsstatement, dass eine gelungene Gesundheitsförderung indirekt die Wirtschaft einer Region beleben und fördern kann, da nur gesunde Menschen auch gerne und produktiv arbeiten, stieß auf breite Zustimmung. Das zentrale Thema der Diskussion war damit gesetzt: Die Politik wird dazu aufgefordert, sich mehr um die Belange der ärmeren Stadtteile, wie Gröpelingen zu kümmern, Gesundheit nicht als Randthema zu betrachten und mehr finanzielle Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

Es wurde gefordert, von Vertreter*innen der Bürgerinitiative Oslebshausen, kommunale Projekte deutlich mehr zu unterstützen und schnell auf die teils dramatische gesundheitliche Lage im Stadtteil zu reagieren. Ein Herzenthema der neuen Senatorin Frau Bernhard, der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit, war daher wegweisend für die Debatte der Herausforderungen und Chancen in Gröpelingen.

Passend dazu kamen aus dem Publikum teils emotionale Redebeiträge, die auf die großen Umweltbelastungen in Gröpelingen hinwiesen und diese als eine Art der „Diskriminierung“ darstellten. Der physische Stress fördere auch den psychischen Stress und mache auf Dauer die Bewohner*innen im Stadtteil krank. Nach Meinung der Anwesenden hat sich zu wenig verändert, und die Politik bietet kaum Unterstützung an. Aus den Reihen der Bürger*innen wurde ebenfalls deutlich auf die frühere Sterblichkeit sowie die hohe Lungenkrebsrate im Stadtteil verwiesen, der Tenor dazu lautete: „Niemand tut etwas“.

Beim Oberthema Armut und Gesundheit sind insbesondere die Kinder ins Zentrum der Diskussion gerückt. Es erschien vielen der Gäste als „verrückt“ und „nicht nachvollziehbar“, nicht in die Zukunft und in die „Gesundheit unserer Kinder“ zu investieren. Auf den Schulhöfen leiden die Schüler*innen nach Darstellungen der Redner*innen massiv unter den Umweltbelastungen und sind dauerhaft der schlechten Luft in Gröpelingen ausgesetzt. Dies wird als extrem unfair empfunden und die bisherige Politik der SPD scheint das Problem nach Publikumsaussagen zu „ignorieren“. Dabei sollte gerade auch der Schulsport im Sinne der Gesundheitsförderung ein Ort für die Schüler*innen sein, den sie gern besuchen wollen.

In diesem Rahmen wurden verbesserte Angebote im Sportbereich sowie mehr Sportstätten/Bewegungsmöglichkeiten gefordert. Auch die geplante Anlage zur Klärschlammverbrennung im Industriehafen war ein wichtiges Thema, da es zu weiterer Umweltbelastung im Stadtteil führen würde, z. B. zu vermehrten Atemwegserkrankungen.

Der emotional geführten Debatte folgte ein klarer Appell an die Senatorin: Veränderungen in Gröpelingen jetzt! Doch wie können politische Akteur*innen und Menschen aus der Kommune zukünftig besser zusammenarbeiten?

Frau Höfer vom ReBUZ, die tagtäglich einen wichtigen Beitrag zur lebensnahen Gesundheitsförderung im Stadtteil beiträgt, sieht das Problem der Zusammenarbeit bereits intern in der politischen Struktur und Arbeitsweise. Teilweise arbeiten politische Strukturen ihrer Erfahrung nach „parallel und gegeneinander“. Ressortübergreifende Ansätze sind aber in der Gesundheitsförderung essentiell, die Ressorts Bildung, Soziales und Gesundheit müssen sich dringend besser verzahnen! Besonders hierbei ist die lange aufgestellte Forderung der WHO extrem prominent – „Health in all policies“!



v.l.n.r.: Jens Junker (DAK), Martina Semmler (NGO), Senatorin Claudia Bernhard, Detlef Kuhn (ZAGG), Stephanie Höfer (ReBUZ West), Antje Hebestreit und Johann Böhmman; Foto Copyright Petra Stubbe

Dass die Thematik bekannt und nicht neu ist, wurde von Herrn Kuhn vom ZAGG angemerkt. Der Kongress „Armut und Gesundheit“ in Berlin zeigt zum Beispiel seit 30 Jahren, wie der Zusammenhang von Armut und Gesundheit sich darstellt und welche Lösungsansätze aus Praxis und Wissenschaft vorhanden sind. Politische Veränderungen scheinen jedoch nur sehr langsam voranzugehen, bis sie in besonders belasteten Kommunen wie Gröpelingen, überhaupt in der Lebenswirklichkeit der Menschen ankommen.

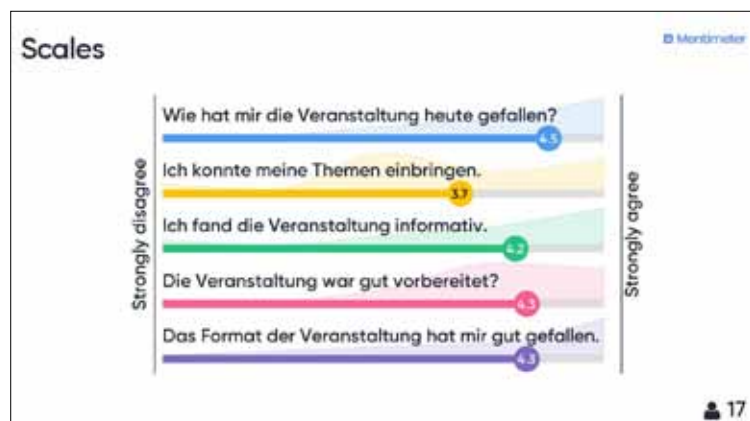
Aber es gibt auch Hoffnung! Es sind bereits erfolgreiche und nachhaltige kommunale Projekte und Angebote vorhanden, die mit Familien und Kindern im Stadtteil arbeiten, wie z.B. das ReBUZ. Die Bedeutung der Gesundheitsförderung im einzelnen Setting (Kita, Schule, Betrieb) und die Verknüpfung dieser Bereiche wird von Herrn Böhmman dazu hervorgehoben. Kommunale Netzwerke müssen verstärkt genutzt werden, Veranstaltungen wie die Gesundheitskonferenz sind gute Möglichkeiten für den gemeinsamen Diskurs, das Motto lautet: „Alle an einen Tisch bringen“. Dahinter steht der mittlerweile vielfach bewiesene Erfolgsgarant - die Partizipation der Betroffenen - da über die Beteiligung nicht nur dieser Anspruch berücksichtigt wird, sondern darüber hinaus gerade das Wissen und die Erfahrungen dieser Menschen viele gute Lösungsansätze liefern.

Besonders bereits bestehende, erfolgreiche Ansätze können für neue Projekte und die Weiterentwicklungen genutzt werden, sodass auch die Belastungen für die einzelnen, sehr engagierten Personen innerhalb der unterschiedlichen Einrichtungen langfristig abnimmt. Insgesamt geht es auch hier wieder um das Thema Gesundheit und Armut bzw. wie ein Diskussionsbeitrag feststellte, „Segregation entgegen(zu)wirken“.

Es bleibt abzuwarten, wie die neue Senatorin mit den Ergebnissen und Beiträgen der Diskussion die Herausforderungen, Konflikte und Chancen im Stadtteil umgeht. Wie sich in der angeregten Debatte gezeigt hat, ist die Basis für eine erfolgreiche Gesundheitsförderung in Gröpelingen da. Die Expert*innen und Bürger*innen der Kommune haben das nötige Wissen und die Praxiserfahrung, jetzt fehlt nur noch die konsequente Umsetzung.

6. Verabschiedung

Zum Abschluss der Gesundheitskonferenz verabschiedete sich die Senatorin Frau Bernhard sowie die Gastgeber*innen Frau Semmler, Frau Höfer, Herr Juncker und Herr Kuhn vom Publikum und die Mentimeterabfrage für das Feedback wurde durch Herrn Radke angeleitet und vorgestellt.





Die Mentimeter-APP im Einsatz, Foto Thomas Kieckbusch

7. Zusammenfassung

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Gesundheitskonferenz eine gelungene Veranstaltung war, bei der sich Interessierte vielfältig beteiligten, ihre Ideen einbringen und einige nützliche Informationen und Hinweise an Frau Senatorin Bernhard weitergeben konnten. Die Gastgeber*innen müssen in ihrer täglichen Praxis mit den Herausforderungen, Konflikten und Chancen der Gesundheitsförderung im Stadtteil arbeiten und umgehen, sei es im Re-BUZ oder in der Neuen Oberschule Gröpelingen. Dies machte die Gesundheitskonferenz alltagsnah, und zentrale Anliegen kamen zur Sprache.

Die Mentimeter-Abfrage durch den stellvertretenden Schulleiter Herrn Radke - zu Beginn der Konferenz als Erwartungsabfrage und zum Abschluss als Feedback Tool - fand als kreatives Werkzeug großen Zuspruch. Die Ergebnisse zeigten, dass die Forderungen nach mehr Sportstätten und Gesundheitszentren, eine bessere finanzielle Ausstattung und mehr Vernetzung bereits im Vorfeld die Diskussionen bestimmt haben.

Über die Mentimeter-Abfrage hinaus, konnten die Bürger*innen während der gesamten Veranstaltung Diskussionsanregungen über die aufgehängten Flipcharts erhalten. Diese waren gut sichtbar im Raum verteilt und sprachen verschiedene Themenbereiche an, welche besonders für Gröpelingen zentral sind: Armut und Gesundheit, Frauen in prekären Lebenslagen, Health in all policies usw. zählen im Übrigen auch zu wichtigen Arbeitsbereichen der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz.

Ein Interview mit der Senatorin Frau Bernhard nahm diese Hauptthemen auf. In einem anschließenden Austausch mit den Konferenzteilnehmer*innen sagte Frau Bernhard zu, sich zeitnah in die Thematik der sozialen Fragen im Stadtteil einzuarbeiten und dort anzuknüpfen, wo es bereits bestehende Projekte und engagierte Akteur*innen gibt.

Die Vorträge von Frau Dr. Hebestreit zum Thema Kommunale Gesundheit mit dem Schwerpunkt Kindergesundheit in Delmenhorst und von Herrn Dr. Böhmann zu good practice-Beispielen wurden von den Teilnehmenden als nützlicher Input empfunden. Sie gaben neue Anregungen für den Diskurs in der Veranstaltung.

Die Diskussion zwischen der Senatorin Frau Bernhard und den Anwesenden zu den Herausforderungen, Konflikten und Chancen im Stadtteil spiegelte Themen und Inhalte des Interviews wieder. Die Forderungen aus dem Publikum bezogen sich im Wesentlichen darauf, sich von politischer Seite mehr um die Belange von Stadtteilen wie Gröpelingen zu kümmern und dies schnell und praktikabel in den Settings Kita, Schule und Betrieb umzusetzen. Die Diskussion konzentrierte sich auf das Oberthema Armut und Gesundheit. Insbesondere die Förderung der Kindergesundheit in Gröpelingen. Die extremen Umweltbelastungen und eine bessere finanzielle Ausstattung bestehender Projekte wurde diskutiert.

Abschließend fasste der Moderator die Ergebnisse der Konferenz kurz zusammen. Die Senatorin sowie die Gastgeber*innen Frau Semmler, Frau Höfer, Herr Juncker, Herr Radke und Herr Kuhn bedankten sich für den konstruktiven, förderlichen Austausch.

8. Ausblick

Mit der Konferenz gelang ein offener, fruchtbarer Austausch zwischen der Senatorin Frau Bernhard, am Thema interessierten Stadtteilpolitiker*innen, Vertreter*innen der wesentlichen Stadtteil-Akteur*innen und weiteren, engagierten Bürger*innen.

Die Gesundheitskonferenz 2019 stand unter der Verantwortung des kommunalen Projektes „Der Bremer Westen – systemisch gesund“ und verfolgte mit dem Ansatz und Motto „Bürgerbeteiligung über den Dialog mit den zuständigen Politiker*innen“ den Einstieg in einen kontinuierlichen Beteiligungsprozess zur Gesundheitsförderung.

Diese Bestandsaufnahme und Zielefindung kann nun einerseits als gute Ausgangssituation für notwendige und adäquate Maßnahmen zur Gesundheitsförderung dienen. Andererseits wird damit aber auch der „gesundheitspolitische Bürgerdialog“ initiiert. Das laufende Kommunal-Projekt zur Gesundheitsförderung wird von der DAK Gesundheit für insgesamt 3 Jahre gefördert, das ReBUZ West ist dabei die Koordinierungs- und Anlaufstelle des Projektes. Diese beiden wesentlichen, regionalen Akteure haben das eindeutig formulierte Interesse an einer nachhaltigen Ausrichtung des Projektes und nicht an isolierten Einzelmaßnahmen. Daher wird in 2020 weiter daran gearbeitet, die begonnenen Aktivitäten zu verstetigen.

Der mit der Gesundheitskonferenz gestartete Dialog, die spürbar gewordene große Energie, der Ideenreichtum und das Engagement in Gröpelingen, dem Bremer Westen und Bremen insgesamt wird als wesentliche Ressource weiter befördert. Ein enger Austausch mit der Senatorin Frau Bernhard und ihrer Kolleg*innen, z. B. durch weitere Treffen zum Austausch und dem Vorantreiben verschiedener Projekte, ist geplant.

Alle Teilnehmer*innen der Gesundheitskonferenz 2019 werden über den weiteren Verlauf informiert. Initiativen und Projektverantwortliche müssten sich zukünftig besser miteinander vernetzen, um größere Aufmerksamkeit auf politischer Ebene zu erreichen. Gemeinsam will man an der Umsetzung und der Erreichung ihrer Ziele zu arbeiten! Mit der Bündelung der Kräfte könnte die Chance auf eine wirkungsvolle Gesundheitsförderung gesteigert werden.

Darüber hinaus wird kurzfristig entschieden, ob die Gesundheitskonferenz weiterhin jährlich als feste Institution im Stadtteil angeboten wird, um den begonnenen Dialog auch langfristig zu erhalten. Alle Projektverantwortlichen sehen dem weiteren Verlauf optimistisch entgegen und freuen sich auf eine weitere, gute Zusammenarbeit!

9. Aus der Presse

Vernetzung ist das A und O

Organisatoren zufrieden mit Gesundheitskonferenz

VON ANNE GERLING

Gröpelingen. „Armutsbekämpfung ist die beste Gesundheitsförderung“, sagt der Kinderarzt Johann Böhmman vom Delmenhorster Institut für Gesundheitsförderung (DIG). Und darüber, dass es einen Zusammenhang zwischen Gesundheit, Bildung und Armut gibt, waren sich auch die rund 30 Besucher der ersten Gesundheitskonferenz im Rahmen des im November 2017 gestarteten kommunalen Projekts „Der Bremer Westen – systemisch gesund“ in der Neuen Oberschule Gröpelingen (NOG) am Donnerstag, 24. Oktober, weitestgehend einig.

Darüber, wie sich dieser Teufelskreis durchbrechen ließe, sprachen sie mit Claudia Bernhard (Linke), Bremens neuer Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz. Diese betont: „Wo man staatlich unterwegs ist, etwa in Kitas und Schulen, muss man hohe Qualität bieten. Um sich gesund zu ernähren, braucht man Zeit und Ressourcen. In diesem Zusammenhang spielt die soziale Frage eine große Rolle.“ Auch bei der Einrichtung regionaler Gesundheitszentren müsse ganz klar das Thema Prävention einbezogen werden, so Bernhard weiter: „Was zahlen wir denn drauf, wenn die nicht funktionieren?!“

Ein erfolgreiches – und kostengünstiges – Praxisbeispiel zur Gesundheitsförderung stellten an diesem Abend die Gastredner Antje Hebestreit vom Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS) und Johann Böhmman vor: Im Rahmen der IDEFICS-Studie waren in den Jahren 2006 bis

2012 in mehreren europäischen Ländern mehr als 16 200 Kinder untersucht worden, 1000 davon in Delmenhorst. Größtmäßig ist die 83 000-Einwohner-Gemeinde mit dem Bremer Westen durchaus vergleichbar.

Drei Aspekte – Ernährung, Bewegung und Stress – wurden dabei im Rahmen eines Präventionsprogramms gegen Übergewicht bei Kindern gegenüber den teilnehmenden Familien intensiv angesprochen und parallel dazu Akteure aus Politik, Kitas und Schulen, Kindermedizin oder Sporteinrichtungen einbezogen. Nach Abschluss der Präventionsmaßnahme waren mehr Kinder normalgewichtig als in der Kontrollgruppe, in der es keine Informationen oder Motivation zum Verzehr von Obst und Gemüse, zum Trinken von Wasser statt Softdrinks oder zu mehr Bewegung gegeben hatte. Antje Hebestreits Fazit: „Vernetzung ist der Schlüssel. Einzelne Aktivitäten bringen sehr wenig, wenn wir in Sachen Kindesgesundheit unterwegs sind.“

Im Bremer Westen sind Akteure und Einrichtungen schon sehr gut vernetzt. Verbesserungsfähig sei aber die Vernetzung mit Politik und Ressorts, meint Konferenzteilnehmer Max Konek, der beim Gesundheitstreffpunkt West (GTP) den Arbeitskreis Kinder und Jugendliche koordiniert. Zu Wort kamen auch Mitglieder der Bürgerinitiative „Oslebshausen und umzu“, die sich insbesondere um gesundheitliche Auswirkungen von Emissionen durch Gewerbe- und Industriebetriebe sorgen. Nach der dreistündigen Diskussion gab es von den Besuchern positives Feedback, die Veranstalter planen eine Folgeveranstaltung.



Organisatoren und Gäste der Gesundheitskonferenz (v.l.): Jens Junker (DAK), Martina Semmler (NOG), Senatorin Claudia Bernhard, Detlef Kuhn (ZAGG), Stephanie Höfer (Rebuz West), Antje Hebestreit und Johann Böhmman.

FOTO: PETRA STUBBE

Weserkurier - Stadtteilkurier vom 26.10.2019

10. Impressum

Herausgeber

Stefanie Höfer

ReBUZ West

Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum West

Veegesacker Straße 84, 28217 Bremen

Tel.: 0421 361-10803

E-Mail: west@rebuz.bremen.de

Neue Oberschule Gröpelingen

Martina Semmler, Schulleitung

Christian Radke, Stellvertretende Schulleitung, didaktische Leitung

Thomas Kieckbusch, Lehrkraft, Video, Fotos

Ernst-Waldau-Straße 1a, 28239 Bremen

Tel.: 0421 361-18319

Fax: 0421 361-18434

E-Mail: 444@bildung.bremen.de

Finanzierung

DAK-Gesundheit

Jens Juncker, Leiter der Landesvertretung Bremen / Bremerhaven

Am Wall 128-134, 28195 Bremen

Tel.: 0421 168206-1100

E-Mail: jens.juncker@dak.de

Web: www.dak.de

Redaktion

Detlef Kuhn (V. i. S. d. P.), Louisa A. Staff

ZAGG

Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH

Reichsstr. 100, 14052 Berlin

Tel.: 030-306 956 20

Fax: 030-306 956

E-Mail: info@zagg.de

Web: www.zagg.de

Bildnachweise: alle Fotos © ZAGG Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH, Detlef Kuhn

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Unerlaubte Vervielfältigung ist nicht gestattet.

